



## Vorwort

*historia.scribere* geht in die dritte Runde. Dieses durchaus freudige Ereignis sei zum Anlass genommen, einen kurzen Blick auf das vergangene Jahr zu werfen und einen kleinen Vorgeschmack auf die Ausgabe 2011 zu geben.

Drei Worte fassen den Charakter der aktuellen Ausgabe zusammen: Qualität statt Quantität. Die für die letzte Ausgabe vorgenommene zeitliche Einschränkung des Entstehungsdatums einer eingereichten Arbeit (vier Semester vor Einreichschluss, d. h. in diesem Fall WS 2008/09) erwies sich als sinnvoll und wurde beibehalten. Zudem wurden die Einreichungskriterien um ein weiteres Moment erweitert, nämlich die Reduktion der Zahl an Arbeiten, die von einer/m einzelnen Studierenden eingereicht werden können – auf zwei Arbeiten pro Person. Dennoch gab es, wie für die Ausgabe 2010, 34 Einreichungen. Allerdings schafften es jedoch diesmal „lediglich“ 23 Arbeiten in die nächste Runde, 18 Arbeiten dann tatsächlich in die dritte Ausgabe.

Die Ursachen für die Reduktion von 28 publizierten Arbeiten 2010 auf 18 publizierte Arbeiten 2011 sind verschiedener Natur. Einerseits liegen sie in einem strengerem Auswahlverfahren Seitens des Redaktionsteams begründet, andererseits liegen sie in der jeweiligen persönlichen Studiensituation des/der Einreichenden. Aus ihren Rückmeldungen ist zu schließen, dass eine aufwändige Überarbeitung der eingereichten Arbeiten gerade zu Semesterende schwierig durchzuführen ist. Möglicherweise sehen wir hier bereits Auswirkungen der seit Einführung der neuen Curricula erhöhten Arbeits(be-)last(ung) (vgl. *workload*) der Studierenden geisteswissenschaftlicher Fächer.

Nicht zuletzt aus diesem Grund haben sich die Herausgeberinnen entschlossen, jene Arbeiten, die das Peer Review-Verfahren bereits positiv durchlaufen haben, von den VerfasserInnen jedoch nicht mehr zeitgerecht eingereicht werden konnten, in der nächsten Ausgabe von *historia.scribere* zu publizieren.

Die angesprochenen strukturellen Änderungen der Studienpläne führen beispielsweise auch dazu, dass im Bereich Alte Geschichte keine themenspezifischen Proseminare mehr angeboten werden, aus denen potentielle Arbeiten für *historia.scribere* hervorgehen könnten. Dies führt deutlich die Grenze der Zahl an möglichen Einreichungen für eine elektronische Zeitschrift an der Universität Innsbruck vor Augen.

Daher sei als eine der Zukunftsperspektiven für *historia.scribere* der Blick über Innsbruck hinaus erlaubt: Die Vorstellung des Konzeptes bei fachspezifischen Veranstaltungen (österreichischer Zeitgeschichtetag, österreichischer Althistoriker-Innentag 2010) traf sowohl bei Lehrenden als auch Studierenden auf großes Interesse. Inwiefern sich allerdings Pläne zu Kooperationen mit anderen österreichischen historischen Instituten in der Realität sinnvoll umsetzen lassen, hängt einerseits von laufenden Diskussionen innerhalb des Herausgeberinnenteams, von Gesprächen mit HistorikerInnen anderer Universitäten und von einer längerfristig gesicherten Finanzierung ab.

Doch zurück zur erfreulichen Gegenwart. Trotz der Reduktion auf 18 Arbeiten ist auch dieses Jahr wieder eine Best Practice-Sammlung von beinahe 500 Seiten entstanden. Eine wichtige und sehr positive Änderung ergab sich in Bezug auf das zahlenmäßige Verhältnis von Proseminar- zu Seminararbeiten: Dieses hat sich im Vergleich zur letzten Ausgabe umgekehrt – waren im letzten Jahr die Proseminararbeiten dominierend, überwiegen in der aktuellen Ausgabe die Seminararbeiten deutlich. Außerdem wurden diesmal einige Studierende von LehrveranstaltungsleiterInnen aufgefordert, bestimmte Arbeiten einzureichen, was sich in einer merklichen qualitativen Verbesserung der Ersteinreichungen niederschlug.

Der bereits für die zweite Ausgabe beobachtete Trend an Einreichungen von Arbeiten, die sich inhaltlich mit dem 19./20. Jahrhundert befassen, setzt sich in der aktuellen Ausgabe fort. Daneben finden sich jedoch auch erstmals mehrere Seminararbeiten aus dem Bereich Alte Geschichte, sodass ein sehr breites Spektrum an historischen Zeiträumen abgedeckt wird. Thematische epochenübergreifende Schwerpunkte spiegeln sich in der Zahl jener Arbeiten wieder, die sich mit Aspekten der regionalen sowie internationalen Wirtschafts- und Sozialgeschichte (von antiken Preisedikten und Lehrlingsausbildung über Formen byzantinischen Handels bis hin zur wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des Laterns-Thales im 20. Jahrhundert), der Universitätsgeschichte (Geschichte der philosophischen

Fakultät oder Akademischer Fachvereine), oder auch Frauen- und Gendergeschichte befassen.

Auf eine Besonderheit der dritten Ausgabe sei noch speziell hingewiesen: In der Rubrik „Varia“ finden sich im besten Sinne einer Best Practice-Sammlung Transkriptionen von lebensgeschichtlichen Interviews mit ZeitzeugInnen. Sie sollen den Studierenden die Möglichkeit bieten, diese spezielle Methode des Umgangs mit Quellen der Oral History kennen und nutzen zu lernen. Anhand der hier publizierten Interview-Transkriptionen können zahlreiche Problemfelder der Oral History-Forschung aufgezeigt und diskutiert werden: Weiblichkeit und Maskulinität, Identität, Konstruktionsmechanismen von Geschichte, Suggestion und Spontaneität, Interpretation und Kontext etc.

Die Finanzierung der Zeitschrift gestaltete sich erneut als Herausforderung, die wir ohne die Unterstützung zahlreicher Institutionen und Privatpersonen nicht gemeistert hätten. Daher ist es uns eine mehr als angenehme Pflicht, allen Förderern gebührenden Dank auszusprechen: Die Fakultätsstudienleitung der Philosophisch-Historischen Fakultät stellte diesmal die Basissubventionierung zur Verfügung, mit deren Hilfe zwei Studienassistentinnen finanziert werden konnten. Beinahe schon traditionsgemäß übernahmen die Philosophisch-Historische Fakultät und Dekan ao.Univ. Prof. Dr. Klaus Eisterer das Sponsoring der Best Paper-Awards sowie der Formatierung bzw. Layoutierung der Zeitschrift. Hierfür sei herzlich gedankt!

Wie schon im vergangenen Jahr stellten Emeriti der historischen Institute dankenswerterweise Preisgelder zur Verfügung: o.Univ. Prof. i. R. Dr. Franz Mathis, em.o.Univ. Prof. Dr. Rolf Steininger, em.o.Univ. Prof. Dr. Josef Riedmann und o.Univ. Prof. i. R. Dr. Helmut Reinalter zeigen sich als großzügige Förderer des historischen Nachwuchses.

Für die Organisation der Veranstaltung zur Überreichung der Best Paper-Awards 2011 sowie das Lukrieren der Sachpreise kam uns wieder Mag. Ernst Haunholter vom Alumni-Verein der Universität großzügig entgegen. An außeruniversitären Sponsoren blieben uns die Wagner'sche Buchhandlung, der Reiseveranstalter TUI – Tiroler Landesreisebüro, sowie Der Standard gewogen. Für die aktuelle Ausgabe dürfen wir uns zudem über eine Zuwendung der Vorarlberger Landesregierung freuen. Auch ihnen ist unser Dank gewiss.

Last but not least gilt der Dank der Herausgeberinnen unseren emsigen Studienassistentinnen Miriam Krög und Mag. Monika Kleinheinz sowie unserem ehrenamtlichen Mitarbeiter Mag. Matthias Egger. Sie haben oft stundenlang in bewährter professioneller Manier die eingereichten Arbeiten mit-begutachtet, sie redigiert, das Lektorat betreut und wertvolle Hilfestellungen bei technischen Fragen oder

Problemen der Studierenden geleistet. Wir, als Herausgeberinnen, wünschen uns auch weiterhin enthusiastische Diskussionen mit ihnen allen!

So bleibt noch eines: Allen Leserinnen und Lesern eine *bonne lecture* der dritten Ausgabe zu wünschen!

Gunda Barth-Scalmani, Irene Madreiter, Eva Pfanzerl

Die Herausgeberinnen